

Wilhelm Faix
Herausforderung Bergpredigt:
Damit die Welt sich ändert.

Wilhelm Faix

Herausforderung Bergpredigt:

Damit die Welt sich ändert.

Leseprobe

Nicht gekennzeichnete Bibelverse wurden vom Autor selbst übersetzt, die anderen stammen aus folgenden Übersetzungen:

- DBU Das Buch. Neues Testament, Psalmen, Sprichwörter – übersetzt von Roland Werner
© 2022 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.
- ELB Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH,
Witten/Holzgerlingen.
- GNB Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuausgabe, © 2018 Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart.
- HFA Hoffnung für alle®, © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc. Verwendet mit
freundlicher Genehmigung von 'fontis - Brunnen Basel. Alle weiteren Rechte weltweit
vorbehalten.
- LUT Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
- NeÜ Neue evangelistische Übersetzung, © 2023 by Karl-Heinz Vanheiden
(Textstand 2023.06)
- NGÜ Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung - Neues Testament und Psalmen.
Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher
Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.
- ZB Zürcher Bibel ©2007, 2019, Theologischer Verlag Zürich.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,
unter Verwendung eines Bildes © iamvlsv, Alexander Herasymchuk (shutterstock.com)
Lektorat: Hauke Burgarth, Pohlheim
DTP: Burkhard Lieverkus, Wuppertal
Verwendete Schriften: Chaparral, Myriad
Gesamtherstellung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o., Bielsko-Biała
Printed in Poland
ISBN 978-3-7615-6953-5 Print
ISBN 978-3-7615-6954-2 E-Book

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort	11
1. Teil: Einführung in die Bergpredigt	13
Vorbemerkung	14
Bergpredigt oder Feldpredigt?	16
An wen richtet sich die Bergpredigt?	18
Dichtung	19
Bildhafte Sprache	20
Die Bergpredigt und die Tora	21
Die Bergpredigt als gelebter Glaube der Gemeinde Jesu	23
1. Der Bergpredigt geht die Verkündigung der Königsherrschaft Gottes (Mt 4,17.23) voraus	25
2. Jesus spricht in der Bergpredigt an, wie der erlöste und befreite Mensch leben kann, wenn er die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hat . . .	27
3. Die Bergpredigt ist gelebtes Evangelium der Gemeinde	27
4. Die Bergpredigt ist eine Lehrunterweisung Jesu an seine Gemeinde . .	28
5. Die Bergpredigt ist Angeld auf das Zukünftige.	30
Erklärungen zu Teil 1	32
2. Teil: Jesus als Lehrer	34
1. Jesus als Lehrer in den Evangelien.	35
Wodurch unterscheidet sich Jesus als Rabbi (Lehrer) von den anderen Rabbinen (Lehrern) seiner Zeit?	36

Gibt es einen Unterschied zwischen Lehren und Verkündigen?	37
Was ist der Unterschied zwischen Lehren und Verkündigen?	37
2. Jesus und seine Jünger (Schüler)	42
3. Was heißt: Jesus nachfolgen?	45
Ist damit die Nachfolge, wie sie uns in den Evangelien geschildert wird, aufgehoben?	47
Wie kommt es, dass uns dieses Denken fremd geworden ist?	48
Was verstehen die neutestamentlichen Schreiber unter Nachahmung?	48
Zusammenfassung	50
Erklärungen zu Teil 2	52
3. Teil: Auslegung	54
Matthäus 5,1–12: Ein Leben lang glücklich und zufrieden	55
1. Seligpreisung (V. 3).	57
2. Seligpreisung (V. 4)	59
3. Seligpreisung (V. 5).	61
4. Seligpreisung (V. 6)	63
5. Seligpreisung (V. 7).	66
6. Seligpreisung (V. 8)	68
7. Seligpreisung (V. 9)	71
8. Seligpreisung (V. 10–12)	74
Fazit zu den Seligpreisungen	76
Matthäus 5,13–20: Missionaler Lebensstil	77
Die Voraussetzung eines missionalen Lebens (V. 17–20)	78
Missionales Leben (V. 13–16)	84
Fazit.	91
Matthäus 5,21–48: Ein Leben in der neuen Gerechtigkeit.	94
Einleitung	94
1. Antithese: Vom Töten (V. 21–22)	98
Versöhnung und Verständigung (V. 23–26)	102
2. Antithese: Vom Ehebruch (V. 27–30).	106
3. Antithese: Von der Scheidung (V. 31–32)	113
4. Antithese: Vom Schwören (V. 33–37).	116
5. Antithese: Von der Gewaltlosigkeit (V. 38–42)	119

Leseprobe

6. Antithese: Von der Feindesliebe (V. 43–45)	129
Fazit.	144
Matthäus 6,1–18: Die neue Frömmigkeit.	145
Einleitung (V. 1)	145
Wohltätigkeit üben (V. 2–4)	147
Das einsame oder verborgene Gebet (V. 5–6)	149
Das gemeinsame Gebet (V. 7–15)	152
Vom Fasten (V. 16–18)	170
Ein vierteiliges Fazit	172
Matthäus 6,19–34: Ein sorgloses Leben	179
Die Geldfrage (V. 19–24)	181
Die Sorgenfrage (V. 25–32)	190
Matthäus 7,1–12: Das neue Verhältnis zum Nächsten	200
Vom Umgang mit dem Nächsten (V. 1–6)	201
Vom richtigen Verhalten zum Nächsten (V. 7–11)	206
Die goldene Regel (V. 12)	211
Matthäus 7,13–29: Menschen der Tat.	212
Die beiden Wege (V. 13–14)	213
Die Frucht als Erkennungsmerkmal (V. 15–20)	216
Nicht das Bekenntnis, sondern das Tun ist entscheidend (V. 21–23)	220
Das Fundament (V. 24–27)	223
Der Eindruck, den die Bergpredigt hinterlässt (V. 28–29)	226
Überlegungen zur Praxis der Bergpredigt.	227
1. Die Bergpredigt ist Jesu Lehre an seine Gemeinde	230
2. Die bessere Gerechtigkeit	232
3. Lehre und Leben	233
4. Die Bergpredigt als Gestalt der Kirche	236
5. Nachfolge heute	237
6. Die Bergpredigt als natürliches Leben	240
7. Die Aufgabe der Transformation	242
Epilog	245
Erklärungen zu Teil 3	246
Literaturliste	249

3. Teil: Auslegung

Matthäus 5,1–12: Ein Leben lang glücklich und zufrieden

Alle Menschen wünschen sich ein glückliches und zufriedenes Leben. Die Bedingungen dafür sind nicht für alle Menschen gleich. Jesus bietet jedem Menschen solch ein glückliches und zufriedenes Leben an. In der Tat, es ist ein ungewöhnliches Angebot. *Wie erlangen wir solch ein glückliches und zufriedenes Leben?*

„Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, seine Jünger versammelten sich um ihn, und er öffnete seinen Mund, sie zu lehren.“ (5,1–2; NGÜ)

Jesus benutzt einen Berg, an dessen Hang sich viele Menschen lagern können, um ihm zu zuhören. Wir müssten darum besser von einer Berglehre sprechen als von einer Bergpredigt.

Jesus setzt sich, das war im Judentum die übliche Weise, wenn ein Rabbi lehrte.¹

Der gewöhnliche Ort zu lehren war die Synagoge (Mt 4,23).² Warum Jesus draußen auf einem Berg lehrte, hängt damit zusammen, dass ihn so viele Menschen hören wollten, dass die Synagoge viel zu klein war, um sie aufzunehmen.

Die übliche Lehrweise zur damaligen Zeit sah so aus, dass der Lehrer (Rabbi) sich setzte, die Jünger um ihn herum standen oder sich zu seinen Füßen setzten, um seiner Lehre zu folgen, während das Volk hinter den Jüngern stand oder sich lagerte, wenn Jesus draußen lehr-

te. Nach jüdisch-rabbinischer Tradition haben die Jünger das, was ein Rabbi lehrte, nicht nur gehört, sondern *auswendig gelernt*. Die Jünger konnten darum die Reden Jesu auch ohne größere Probleme wörtlich aufschreiben.

Die Formulierung: „*Er öffnete den Mund*“ war zur damaligen Zeit (Judentum und Antike) eine Formulierung, um die Bedeutsamkeit dessen, was nun gesagt wird, hervorzuheben. Matthäus unterstreicht mit dieser Wendung die Wichtigkeit der Rede, die nun folgen wird. Was nun folgt, sind die berühmten Seligpreisungen. Wir haben *acht Seligpreisungen* (man kann auch neun zählen, wenn man die V. 10–12 als zwei zählt), die wir in drei Gruppen einteilen können.

Die ersten drei sprechen *einen Mangel* an: arm im Geist, Trauer, Machtlosigkeit (Sanftmütige). Die zweite Gruppe spricht *eine bestimmte Haltung* an: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, reine Herzen und Friedensstifter. Die dritte Gruppe sind die Verfolgten und Leidenden.

Alle beginnen mit „*glücklich*“, griech. *markarios*. Dieser Begriff ist schwer zu übersetzen. Es gibt eigentlich kein deutsches Wort, das genau das wiedergibt, was Jesus hier sagt. *Markarios* bezeichnet einen *inneren Gemütszustand, eine Haltung des Glücks, des Wohls und des Friedens, der nicht von den äußeren Umständen abhängig ist*. Die Umstände mögen gut oder miserabel sein, die *Glückseligkeit* bleibt.

Markarios drückt aus, was zum Zustand Gottes gehört (1Tim 1,11; 6,15). Jesus spricht dieses *Glücklich* zu. Es ist ein Zuspruch, wie wir ihn aus den Psalmen kennen: „*wohl dem*“ (Ps 1,1; 2,12b; 32,2; 94,12). Die Übersetzung „*glücklich*“ scheint mir darum am treffendsten, auch wenn dieses Wort in unserem Sprachgebrauch kaum noch zu finden ist. Selig hängt mit Seligkeit zusammen, also mit dem Wortfeld „Heil und Rettung“. In Epheser 2,5 lesen wir: „*Aus Gnaden seid ihr selig (sozo = retten) geworden*.“ In 1. Petrus 1,9 steht: „*Wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit (soteria = Rettung)*“. „*Selig ist, wer das göttliche Heil empfangen hat*“, sagt Friso Melzer. Seligkeit ist eine gegenwärtige Erfahrung.

Jesus spricht in den *Seligpreisungen* das Heil und die Rettung zu. Der Mensch ist der Empfangende. Wenn der Mensch von Gott etwas empfängt, dann verändert sich seine Lebenshaltung. Die Seligpreisungen sind letztlich Charaktereigenschaften, die Jesus benennt. Daran kann man einen Jünger erkennen.³

Der Zuspruch Jesu will im Glauben empfangen und aus der Kraft des Heiligen Geistes gelebt werden. Das Geschenk der Seligpreisungen will im Alltag wirksam werden, also in der Ehe, Familie, als Single, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, im Beruf usw. Hier im Alltagsstress sollen die Seligpreisungen wirksam werden.

Die Seligpreisungen drücken eine Grundhaltung christlicher Existenz aus. Selig ist mehr als glücklich. Wir können mit Josef Kamphaus von „*überglücklich*“ sprechen. *„Leben in Fülle, Ganzheit und Heil, das, wonach alle sich sehnen in ihrer Brüchigkeit und Zerrissenheit.“*

Schauen wir uns die Seligpreisungen im Einzelnen an:

1. Seligpreisung (V. 3)

*„Glückselig die Armen im Geist,
denn ihnen ist (gehört) die Königsherrschaft Gottes.“*

Welche Menschen sind arm im Geist? Die Auslegungen dazu sind vielfältig. Die meisten Ausleger sprechen von *sozialer Armut* und verweisen auf Lukas 6,20, wo nur von den Armen die Rede ist. Aber hier wird Armut durch den Zusatz *„dem Geiste nach“* bestimmt. Es muss sich also um eine andere Armut handeln als nur die soziale. Auch wenn die Armen in besonderer Weise im Zeichen der messianischen Sendung stehen (Mt 11,5) und sie zu den Erwählten Gottes gehören (1Kor 1,26 ff.; Jak 2,5) können wir diese Formulierung Jesu nicht einfach mit den „Armen“ in Lukas 6,20 gleichsetzen.

Arm im Geist kann nur eine Haltung sein, die sich auf Gott bezieht. Es geht um die Menschen, die Gott nichts anzubieten haben, die die Grenzen ihrer Geschöpflichkeit wahrnehmen. Es ist die Haltung der Niedrigkeit, wie wir sie bei Maria finden, als sie die Ankündigung bekam, dass sie schwanger werden wird (Lk 1,48). Die

Haltung der geistlichen Armut gegenüber Gott bezieht sich auf alle Menschen, auf die Armen wie auf die Reichen. Arm dem Geiste nach sind die Kinder, die zu Jesus kommen, und sich von ihm segnen lassen. Ihnen, so sagt Jesus, gehört das Himmelreich (Mt 19,14). Im Himmelreich geht es nicht darum, wer der Größte ist, sondern wer wie ein Kind im Vertrauen und in der Abhängigkeit von Gott leben kann. (Mt 18,1.5) Treffend sagt es Sören Kierkegaard: *„Gott nötig zu haben ist des Menschen größte Vollkommenheit.“* Geistlich arm drückt die Bedürftigkeit aus. Ich bin auf Hilfe, Beistand, Versorgung und Schutz angewiesen. Ich bin nicht selbstbestimmt und habe nicht alles im Griff. Arm im Geist bezieht sich nach Josef Staudinger auf die Erlösungsbedürftigkeit *„als sehnsüchtig-vertrauensvolles Aufseufzen nach der wahren Gerechtigkeit, die nur von Gott allein kommen kann, durch seine Gnadenhilfe“*.

Arm im Geist, bedeutet: Ich habe nichts zu bieten, ich kann mir nichts erarbeiten oder kaufen. *„Ich darf der sein, der ich bin, in meinen Grenzen. Ich muss nicht mehr sein oder darstellen, als ich bin.“* (Kamphaus) Mein Wert und meine Anerkennung hängen nicht von meiner Leistung ab. Ich kann mich nur beschenken lassen. Glücklicherweise jeder, der in dieser Armutshaltung lebt und seine Hände nach diesem Geschenk Gottes ausstreckt. Es handelt sich um eine Charaktereigenschaft, wie Johann Christoph Blumhardt es richtigerweise betont.

Es geht um eine *Herzenshaltung*: Gott, ich stehe als Bettler vor dir! Es ist die Haltung der Demut. *„Den Demütigen gibt Gott Gnade.“* (Jak 4,6; 1Petr 5,5)

Das Gegenstück zu dieser Haltung wird uns in Offenbarung 3,17 beschrieben: *„Du sagst: ‚Ich bin reich und habe alles im Überfluss, es fehlt mir an nichts‘, und dabei merkst du nicht, in was für einem jämmerlichen und erbärmlichen Zustand du bist.“* (NGÜ)



Fragen zum Gespräch und zur Reflexion

■ *In welcher Haltung leben Sie und wie zeigt sie sich?*

■ *Wie kann diese Herzenshaltung „arm im Geist“ zum Ausdruck kommen? Was sind ihre Kennzeichen?*

2. Seligpreisung (V. 4)

*„Glückselig die Trauernden,
denn sie werden getröstet werden.“ (ELB)*

Das griechische Wort *pentheo* hat die Bedeutung von trauern, klagen und der Totenklage. Das legt nahe, dass es um das Betrauern von Toten geht. Sicherlich brauchen alle, die den Tod eines Menschen betrauern, Trost. Sie dürfen trauern und bekommen auch Trost durch Gottes Wort. In Israel gab es eine festgelegte Totenklage für jeden Verstorbenen. Aber diese Deutung würde der Seligpreisung nicht gerecht werden.

Um was für Trauern (Totenklage) kann es sich dann handeln? Gott lässt Amos (5,1 ff.) eine Totenklage anstimmen über Israel, das in Gottes Augen gestorben ist. Beziehen wir die Trauer auf den Zustand des Gottesvolkes, dann bekommt sie eine weite Dimension. Auch

Paulus beklagt den Zustand der Gemeinde in Korinth. (1Kor 5,1–2; 2Kor 12,21) Es handelt sich also um ein Leiden, um den Zustand der Gemeinde und des christlichen Lebensstils. Kennen wir noch dieses existenzielle Leiden an der Not der Gemeinde und dem Leben des einzelnen Menschen? Von Jesus heißt es in Matthäus 9,36: „*Als er das Volk sah, jammerte es ihn.*“ Was sah Jesus? Er sah den inneren Zustand der Menschen, ihre Not und wie sie stressgeplagt und seelisch kaputt durchs Leben hetzten. Da stellt sich für uns die Frage: Was sehen wir, wenn wir Menschen begegnen? Sehen wir nur ihren beruflichen Erfolg und ihren Wohlstand oder sehen wir tiefer, ihre innere Not. Sehen wir nur uns selbst und klagen über unser eigenes Leben?

Jesus preist diejenigen als glücklich, die um den Zustand der Menschen und des Gottesvolks (der Gemeinde) auf dieser Erde trauern, um ihre Zerrissenheit, gegenseitiges Anklagen, Spaltungen, Trägheit, selbstbezogenen Glauben, fehlende Schuldnerkenntnis, selbstgenügsames Gemeindeleben, zerrüttete Ehen und Familien, Wohlstandsdenken, selbstzufriedenes Christenleben u. a. m.



Fragen zum Gespräch und zur Reflexion

■ *Kennen Sie noch diese Trauer, von der Jesus hier spricht?*

■ *Wie drückt sie sich bei Ihnen aus?*

Was müsste in Ihrem Leben geschehen, damit Sie die Menschen so sehen, wie Jesus sie gesehen hat?

.....

.....

.....

3. Seligpreisung (V. 5)

*„Glückselig die Sanftmütigen,
denn ihnen wird die Erde zum Erbe gegeben werden.“*

Was für Menschen sind die Sanftmütigen? Das griechische Wort *praeis*, *prays* wird übersetzt mit freundlich, mild, sanftmütig. Es wird gerne auch mit demütig übersetzt, aber für Demut gibt es im Griechischen das Wort *papeinos*. Jesus sagt von sich: *„Ich bin sanftmütig (prays) und von Herzen demütig (pareinos).“* (Mt 11,29). Er unterscheidet also zwischen Sanftmut und Demut.

Im Wort Sanftmut schwingt Gewaltlosigkeit mit. Der Sanftmütige übt keine Gewalt aus. Sein Verhalten in den Machtgefügen des Lebens ist von Milde und Freundlichkeit bestimmt. Er setzt seine Vorstellungen nicht mit Druck und Gewalt durch.

In den Regierungen weltweit haben die Mächtigen das Sagen. So weist Jesus darauf hin: *„Die Herrscher (archon) der Völker schalten und walten über sie und ihre Herren nutzen ihre Macht gegen sie aus. Bei euch aber ist es nicht so ...“* (Mt 20,25 f.)

Es geht also nicht um eine menschliche Haltung, die man sich aneignen kann, sondern um eine „jesusmäßige“ Lebensweise, die aus dem neuen Leben des Geistes erwächst und ein Kennzeichen des Zusammenlebens in der Gemeinde ist. So kann Paulus an die Korinther schreiben: *„Ich ermahne euch durch die Sanftmut und Milde des Christus, der ich in eurer Gegenwart machtlos bin ...“* (2Kor 10,1)

Die Verheißung, die Jesus den Sanftmütigen gibt, findet sich schon in Psalm 37,11: „*Die Sanftmütigen werden das Land besitzen und werden ihre Lust haben an Fülle von Heil.*“ (ELB)

Diese Sanftmütigkeit ist nicht Schwäche, sondern Stärke. Das zu begreifen ist wie ein Sprung ins kalte Wasser, denn dieses Verhalten widerspricht aller menschlichen Logik, nicht nur in der Politik, sondern auch in unserem Miteinander in der Gemeinde und überall, wo Menschen zusammenleben.

Die Antwort auf die Frage, warum es so viel Streit, Kampf und Zerrissenheit unter uns Menschen und Christen gibt, lautet: Es geht immer um Macht.



Fragen zum Gespräch und zur Reflexion

■ *Wo üben Sie Macht aus?*

■ *Warum fällt es uns so schwer, sanftmütig zu sein?*

■ *Wo sollten Sie, statt Macht auszuüben, Sanftmut leben?*
